

## „Suchen Sie sich Verbündete“

Foto: Sabrina Müller



**Gewalt und Diskriminierung haben ganz unterschiedliche Facetten. Und sie haben überall da eine Chance, wo andere wegschauen, es an Mut und Selbstvertrauen fehlt, sich zu wehren oder für andere einzustehen.**

Foto: Fehlau



Der Psychologe und Konfliktberater Eberhard Fehlau beschäftigt sich seit vielen Jahren damit, wie man Konflikte am Arbeitsplatz vermeiden und lösen kann. Seine Kernbotschaft: „Ganz wichtig ist es, die Nerven zu behalten, rechtzeitig ‚nein‘ zu sagen und Grenzen aufzuzeigen. Und wenn alles nichts hilft, sich Verbündete zu suchen. Denn: Allein machen sie dich ein!“

**Welche Handhabe haben Ihrer Meinung nach Auszubildende, um sich gegen Gewalt im Betrieb zu wehren?**

Zunächst sollten sie einen kühlen Kopf bewahren. Zum Beispiel: Die Blondine, die sich ständig Blondinenwitze anhören muss, könnte selbst einen erzählen, nach dem Motto ‚Ich kenne einen besseren‘. So nimmt man den Leuten oft schon den Wind aus den Segeln. Hören die Frotzeleien und Übergriffe aber nicht auf, sollte man sehr deutlich sagen, dass man sich verletzt fühlt, und die anderen auffordern, das sein zu lassen. Andernfalls würde man sich an dritter Stelle beschweren. Und das muss man dann auch konsequent tun.

### Was ist Gewalt?

Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz definiert Gewalt umfassend als „jeden Vorfall, bei dem eine Person an ihrem Arbeitsplatz missbraucht, bedroht oder tätlich angegriffen wird, und durch den ihre Sicherheit, Gesundheit, ihr Wohlergehen oder ihre Arbeitsleistung gefährdet werden.“ (Quelle: <http://t1p.de/factsheet-47>)

### Welche Stellen im Betrieb kommen da in Frage?

In erster Linie die Vorgesetzten und Auszubildenden. Sind die selbst an den Handlungen beteiligt, bieten sich der Betriebsrat, die Jugendvertretung und in größeren Unternehmen auch die Mobbingbeauftragten an. In kleinen Handwerksbetrieben könnte eine vertraute Kollegin oder ein vertrauter Kollege zwischen den Betroffenen vermitteln. Natürlich können auch die Eltern, andere Azubis oder Berufsschullehrkräfte schlichtend eingreifen. Bewährt haben sich aber auch sogenannte „Patinnen“ oder „Paten“.

### Was ist darunter zu verstehen?

Patinnen und Paten sind ältere, erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nicht die Dienstvorgesetzten der Auszubildenden sind. Sie nehmen die Azubis oder neuen Beschäftigten quasi „an die Hand“, sind so eine Art elterlicher Freund. Sie machen die neuen Mitarbeitenden unter anderem mit der Unternehmenskultur vertraut. Ein Patensystem ist ein großartiges Mittel der Gewaltprävention in Betrieben.

### Gewalt am Arbeitsplatz ist verboten

Diskriminierung und Gewalt am Ausbildungsplatz sind verboten. In § 14 (1) Abs. 5 des Ausbildungsgesetzes heißt es dazu: „Der Auszubildende hat dafür zu sorgen, dass Auszubildende charakterlich gefördert, sowie sittlich und körperlich nicht gefährdet werden ...“ und natürlich behält das Grundgesetz auch am Arbeitsplatz seine Gültigkeit: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (§1, Abs. 1).



Foto: Günther Hogen

Eine sehr effektive Maßnahme, um Gewalt zu verhindern: Ältere und erfahrene Kolleginnen und Kollegen kümmern sich als sogenannte „Patinnen“ und „Paten“ um „ihre“ Auszubildenden.

Wie sollen die reagieren, die nicht direkt betroffen sind, aber mitkriegen, was mit einer Kollegin oder einem Kollegen passiert?

Vor allem dem Opfer Unterstützung anbieten und weitere Verbündete suchen. Eine Möglichkeit besteht auch darin, die oder den Vorgesetzten anzusprechen, und zwar ganz verbindlich: „Ich erwarte von Ihnen, dass sie sich darum kümmern!“ nicht: „Man sollte da mal was unternehmen.“ Manchmal merken Führungspersonen nämlich gar nicht, dass da jemand gemobbt wird und leidet.

Wenn alles nichts hilft ...

... dann sollte sich ein Azubi ernsthaft überlegen, ob sie oder er in diesem Betrieb bleiben will. Natürlich sollte niemand leichtfertig seinen Ausbildungsplatz aufgeben. Aber manchmal bleibt wirklich nichts anderes übrig. Denn zu bedenken ist: Was ist gewonnen, wenn jemand bleibt, der systematisch fertig gemacht wird? Ihr oder sein Selbstwertgefühl wird immer kleiner, im schlimmsten Fall wird sie oder er ernsthaft krank. Wer beim Berufseinstieg schon so schlechte Erfahrungen sammelt, wird in seiner weiteren Karriere kaum zu einer selbstbewussten, motivierten Arbeitskraft heranwachsen, von der Erhaltung der eigenen körperlichen und seelischen Gesundheit ganz zu schweigen.

### Millionen sind betroffen

Wie viele Beschäftigte physische und psychische Gewalt am Arbeitsplatz erleben, weiß man nicht genau. Laut einer europaweiten Studie gaben etwa 16,5 Prozent der Befragten in Deutschland an, schon einmal Opfer von übergriffigem Verhalten geworden zu sein. Dieses kann verschiedene Formen annehmen; von verbalen Angriffen bis zu sexueller Belästigung. Frauen sind dabei auch in Deutschland häufiger Opfer von Gewalt als ihre männlichen Kollegen. (Quelle: <http://t1p.de/violence-harassment-european-workplaces>)